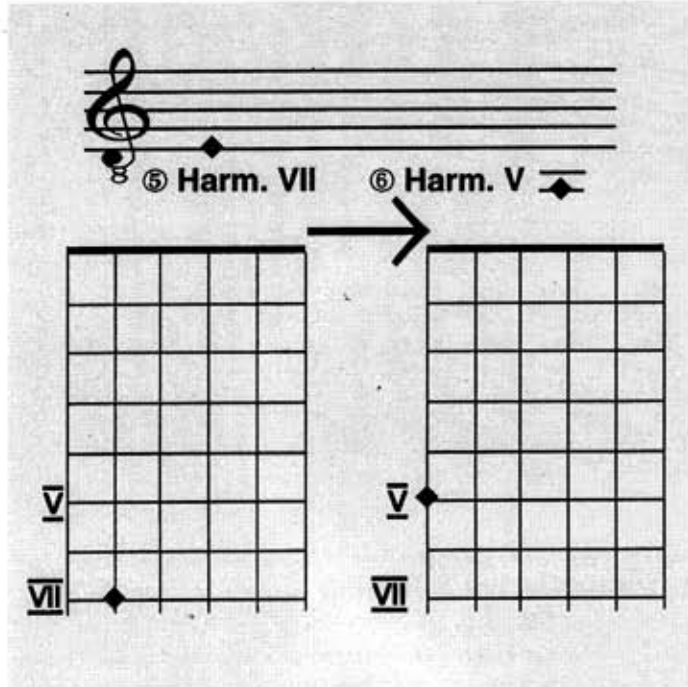


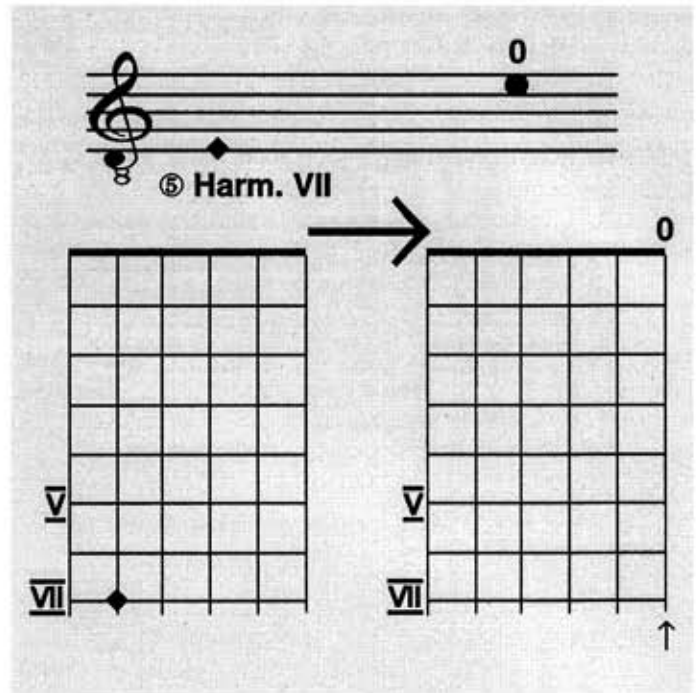
4. Stimmen mit Flageolett

Da beim Spielen von Flageolett-Tönen die Saite nicht richtig gegriffen — also nicht verzerrt — wird, ist diese Methode erheblich genauer. Die folgenden Aufzeichnungen empfehlen eine bestimmte Reihenfolge, die unter 9. begründet wird.

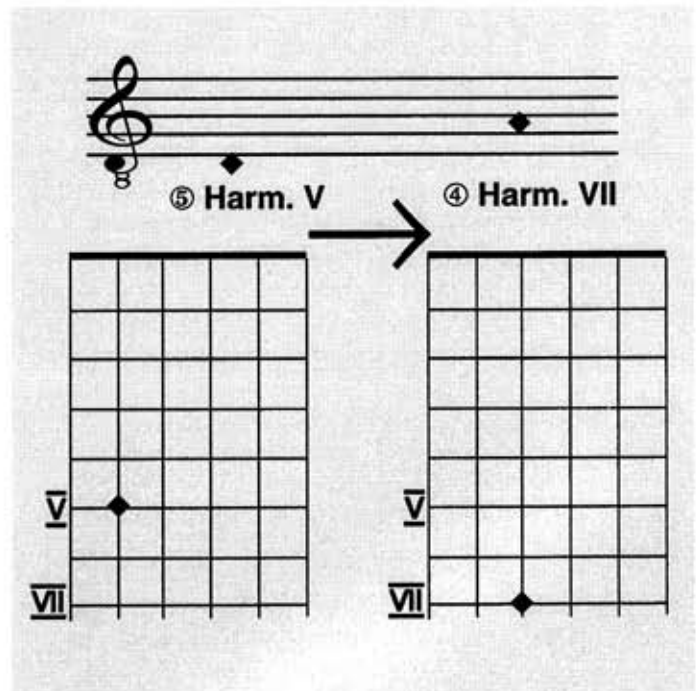
A-Saite Harm. VII. Bund (Klang e) → E-Saite Harm. V. Bund (e)



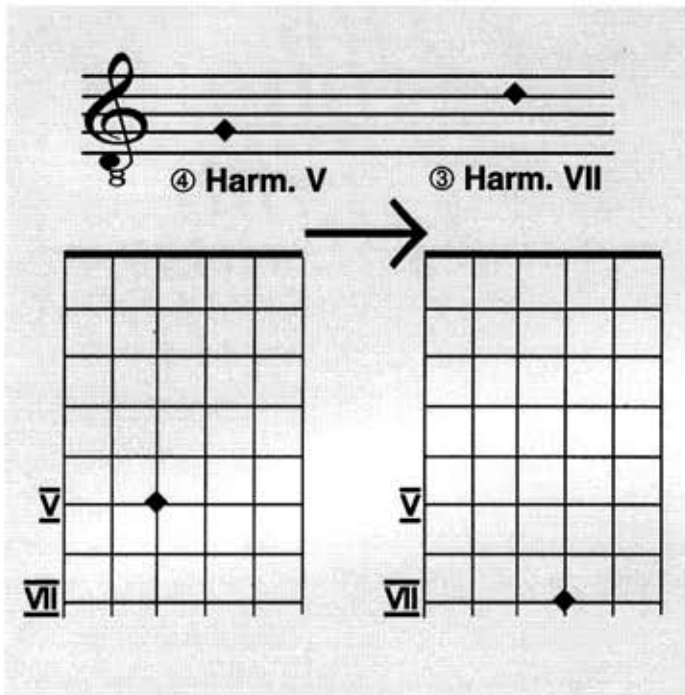
A-Saite Harm. VII. Bund → e'-Saite leer



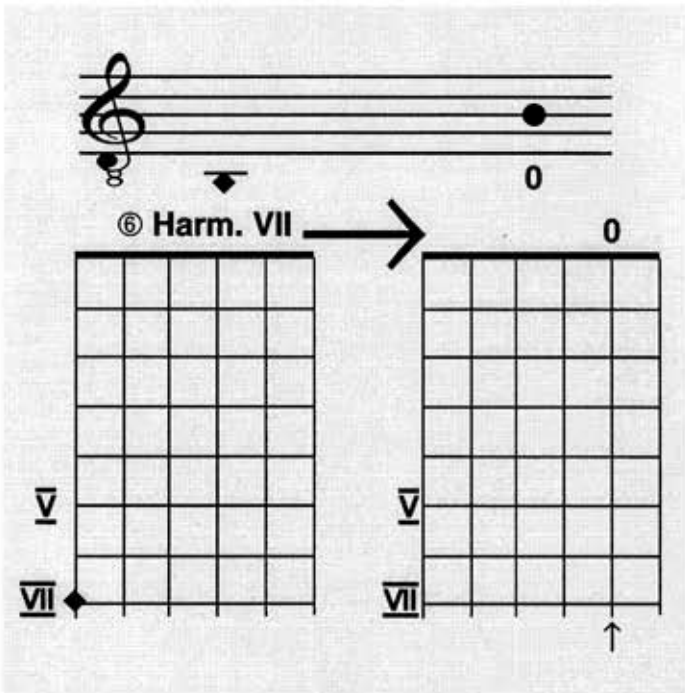
A-Saite Harm. V. Bund (Klang a') → d-Saite Harm. VII. Bund (a')



d-Saite Harm. V. Bund (Klang d') → g-Saite Harm. VII. Bund (d')

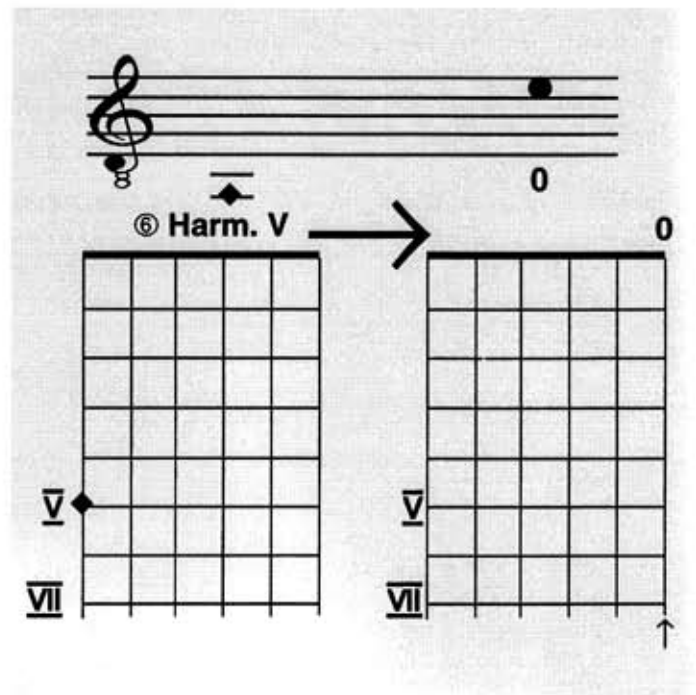


E-Saite Harm. VII. Bund (Klang h) → h-Saite leer



Wenn alle Voraussetzungen erfüllt (s. theoretischen Teil) und alle Schritte einwandfrei durchgeführt worden sind, dann sind jetzt die *leeren* Saiten der Gitarre richtig gestimmt. Zur Sicherheit noch eine Kontrolle:

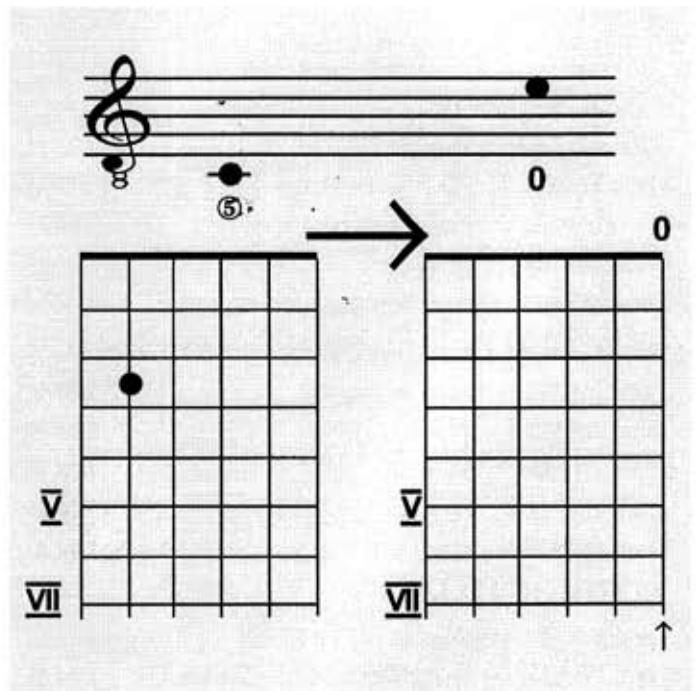
E-Saite Harm V. Bund (Klang e') → e'-Saite leer



5. Temperiertes Stimmen

Mit Hilfe der Flageolett-Töne sind die leeren Saiten der Gitarre jetzt *rein* gestimmt. Wird aber gegriffen, klingen bestimmte Töne auf Anhieb mehr oder weniger unsauber, d.h. sie sind zu hoch oder zu tief. Darf's ein Beispiel sein?

c am III. Bund der A-Saite → leere e'-Saite



Das e' ist klar zu hoch, es klingt richtiggehend scharf. Es würde den Rahmen sprengen, wollte ich das hier genau begründen. In jedem Musiklexikon findet sich etwas dazu (Stichworte: Obertöne, Pythagoräisches Komma, Temperatur...).

Populärwissenschaftlich läßt sich in Kürze folgendes festhalten: Wenn wir das c eine Oktave höher nehmen, haben wir das c' am I. Bund auf der h-Saite. Zwischen diesem und dem leeren e' haben wir das Intervall einer großen Terz (wenn man beide Töne nacheinander auf derselben Saite spielt, liegen sie vier Bünde auseinander). Und jede große Terz klingt in der Regel in einem Akkord bei einer reinen Stimmung etwas zu hoch.

Konsequenz: die e'-Saite eine Nuance tiefer stimmen. Ist die Nuance zu groß, ist der folgende Akkord unerträglich:

Nun ist die 1. Saite klar zu tief. Es lassen sich mit der e'-Saite (wieder ein bißchen höher) für beide Akkorde klar Kompromisse erzielen, dennoch bleibt jetzt das fis', die große Terz oben auf der g-Saite zu hoch. Natürlich können wir nun auch diese etwas tiefer nehmen. Und dann hören wir uns folgenden Griff an:

Dieses TAB-Beispiel ist ein bisschen geflickt, denn die ursprüngliche Printveröffentlichung war fehlerhaft.

Wegen der eben vorgenommenen Korrektur ist jetzt das d' auf der g-Saite zu tief; dafür wirkt ist das fis' auf der h-Saite erst recht zu hoch. Eine hundertprozentige Lösung ist zweifellos nicht möglich, ein Mittelweg muß gefunden werden. Dafür ist die gleich genannte Faustregel in etwa der richtige Kompromiß.

Allgemein läßt sich sagen:

- ▶ Faustregel: die drei hohen Saiten müssen im Verhältnis zu den drei Baßsaiten etwas zu tief gestimmt sein.
- ▶ Jeder Griff, jede Tonart, jedes Stück hat seine bestimmten Stellen, die problematisch sind, meist Terzen und verwandte Intervalle. Die auffälligsten Stellen müssen erkannt und korrigiert werden.
- ▶ Pro Stück bzw. Tonart muß die Gitarre etwas anders temperiert werden; man sollte sie in den Noten als "Stimmstellen" markieren und vorm Spiel kontrollieren.
- ▶ Durch Vibrato oder einfaches Verziehen der Saiten lassen sich dann immer noch vorhandene Problemstellen verdecken.

6. Korrekturen beim Spielen

Manchmal etwas Übung lassen sich auch beim Spielen Fehler korrigieren. Wer es versteht, mit Kraft die Spannung der gegriffenen Saiten zu stauchen bzw. zu erhöhen (und also z.B. einen sechsstimmigen Akkord vibrieren kann), wird mit einiger Anstrengung immerhin das Schlimmste überwinden können. Spaß macht das freilich weniger.

Häufig läßt sich auch während des Spielens blitzschnell einiges nachstimmen; meist allerdings geht dies in der Hektik eher daneben — hierfür muß man Stück, Stelle und natürlich das Instrument bestens kennen. Hierfür empfehlen sich längere Pausen usw.

Ich jedenfalls finde es besser, ein Stück abzubrechen und neu zu stimmen, als dem Hörer mit Hängen und Würgen eine verbogenen Intonation zuzumuten. Davon hat auch der beabsichtigte Höreindruck des Stücks nichts — im Gegenteil; ein aufgeschlossenes Publikum wird für einen Neubeginn aus diesen Gründen Verständnis haben.

7. Umstimmen der Gitarre

Bei der Konzertgitarre werden Skordaturen (Umstimmungen) vor allem bei der 3. (fis statt g) und der 6. Saite (D statt E) verlangt. Stahlsaiten-Gitarristen stimmen oft sämtliche Saiten um, wobei häufig Offene Stimmungen erzielt werden sollen, bei denen schon die leeren Saiten einen Akkord erklingen lassen — Vorsicht mit der Terz-Saite.

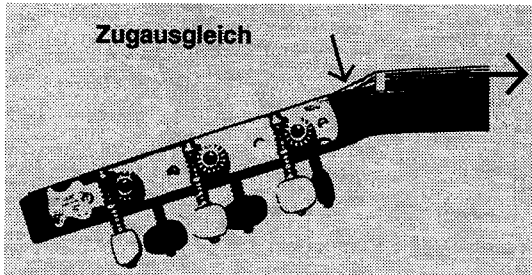
Ich habe in manchen Konzerten heftig gelitten, wenn ein Spieler mal eben eine tiefe D-Saite stimmte, ohne rechte Sorgfalt walten zu lassen; nach wenigen Takten war es dann plötzlich fast eine Dis-Saite. Dabei ist es eigentlich ganz einfach.

Man muß die Bedingungen des Instruments kennen: wenn man weiß, wieviele Umdrehungen des Wirbels nötig sind für das Erreichen der ungefähren Tonhöhe, hat man schon viel Zeit gespart.

Wichtiger ist allerdings der richtige Umgang mit der Saitenspannung. Da der Schlitz im Sattel recht eng bemessen sein muß, damit die Saite nicht in ihm scheppert, wirkt dieser Schlitz wie eine Art Bremse. Wenn ich etwa dafür Sorge, daß die leere 6. Saite — also der "Mensurbereich" — auf tief-D gestimmt ist, bedeutet daß: die

Spannung der leeren Saite wurde ausreichend abgesenkt. Dies bedeutet aber *nicht*, daß das "tote Ende" der Saite, das aufgewickelte Stück auf der Walze der Mechanik ebenfalls den gleichen niedrigeren Zug besitzt; vielmehr wird dieses Stück wegen beschriebenen "Bremswirkung" des Sattels noch die der vorigen E-Stimmung angemessene *höhere* Spannung haben.

Für die Praxis heißt das im gewählten Beispiel: nach wenigen Tönen rutscht die Saite um ein kleines Stück in Richtung Mechanik und wird dadurch höher. Oder vom Beispiel abstrahiert: die Saite verändert sich immer noch in die Richtung, in der sie vorher war.



Um diesem lästigen Umstand rechtzeitig vorm Spielen abzuhelfen, nehmen wir einen "Zugausgleich" zwischen Mensurbereich und Kopfbereich vor.

Soll die Saite *tief* gestimmt werden, ziehen wir an der Saite in Richtung Steg. Soll die Saite *höher* gestimmt werden, drücken wir auf die entsprechende Saite zwischen Sattel und Mechanik. Achtung: ein Zuviel des Guten hat einen umkehrenden Effekt. Mit etwas Übung wird man ganz sensibel beides abwechselnd machen, dann die anderen Saiten und schließlich die umgestimmte Saite noch einmal kontrollieren.

Zum kompletten Umstimmen des Instrumentes siehe auch 9. b).

8. Stimmen mit anderen Instrumenten

Wenn man viel mit anderen Instrumenten musiziert, sollte man sich einige Gedanken über das gemeinsame Stimmen machen. Ein Trost ist in jeden Fall, daß auch Streicher und Bläser ihre Sorgen mit der Intonation haben...

Zuerst wird verabredet, wer von der Gruppe nach der Gabel stimmt und dann den anderen das a' weitergibt. Für den Gitarristen ist es natürlich angenehm, wenn er dieser erste sein kann, denn er muß halt mehr Saiten stimmen als andere.

Wenn der Gitarrist nun sein a' (Flageolett am V. Bund der A-Saite) weitergibt, dann zuerst an den Flötisten. Blasinstrumente werden wärmer und dadurch höher und müssen deshalb nach allen anderen Instrumenten noch einmal nachgestimmt werden.

Beim Stimmen mit Streichern sind folgende leere Saiten nach dem eigentlichen Einstimmen zu vergleichen:

- ▶ **Violine:** g-Saite der Geige → g-Saite der Gitarre. e"-Saite der Geige → e" am XII. Bund unserer hohen e"-Saite; hierbei ist zu beachten, daß der Geiger seine e"-Saite gern ein bißchen zu tief nimmt.
- ▶ **Viola:** g-Saite der Bratsche → g-Saite der Gitarre
- ▶ **Violoncello:** D-Saite des Cellos → D-Saite der Gitarre.

Läßt es sich nicht ermöglichen, daß der Gitarrist zuerst stimmt, so läßt man sich den Ton von einem Streicher geben und bittet ihn,

- ▶ keinen langen Ton zu geben, wie es die Streicher unter sich tun, damit wir eine Chance haben auch unser a' zu hören;
- ▶ den Ton in einem leichten Aufstrich zu geben, wie es routinierte Streicher ohnehin tun, damit die Klangfarbe gleich bleibt.

Häufig sind Streicher und Bläser ein bißchen rücksichtslos: alles stimmt durcheinander — und wir hören nichts. Es hilft ein höfliches Machtwort oder die Flucht in einen Nebenraum.

Die weithin verbreitete Methode, die Gitarre eine winzige Nuance zu hoch zu stimmen, damit sie hörbar bleibt, halte ich für Schind-

luder und Zupfers Arroganz; eine mit Biß gespielte gute Gitarre kann sich schon wegen ihres Obertonreichtums auch ohne Intonationstricks etwa gegenüber einem Streichquartett behaupten.

Während Saiten sich bei zunehmender Wärme nach unten verstimmen, werden Bläser höher (das Material dehnt sich aus, sodaß die Luftsäule kleiner wird). Es ist kein Zeichen von Anfängertum, etwa nach dem ersten Satz nachzustimmen — ganz im Gegenteil.

Flötisten müssen beim Stimmen stets mit der gleichen Lautstärke und dem gleichen Ansatz blasen, sonst variiert die Tonhöhe. Viele Blockflöten sind für tiefere Stimmungen als der Kammerton ausgelegt; sie müssen wie alle Blasinstrumente zuerst angewärmt (z.B. unter der Achsel) oder warmgespielt werden (Nebenraum!) und dann das a angeben. Späteres Nachstimmen der Flöte ist selbstverständlich.

Weniger gute Quer- und Blockflöten sind nicht unbedingt oktavenrein, d.h. das tiefe a der Flöte ist nicht exakt eine Oktave tiefer als das Stimm-a'. Hier muß der Flötist wissen, worauf Verlaß zu nehmen ist, auch unter Berücksichtigung der zu spielenden Tonart, vorkommender Oktavbereiche usw.

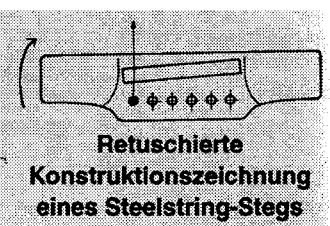
9. Verschiedenes

a) Warum eigentlich verstimmt sich die Gitarre?

- ▶ Über das Problem des Zugausgleiches siehe unter 7.
- ▶ Temperatur-, Luftdruck- und Luftfeuchtigkeits-Veränderungen lassen Saite wie Instrument "arbeiten". Aus dem Physik-Unterricht: Erwärmte Körper dehnen sich aus. Ist es in der Garderobe kühler als auf der Bühne (Heizung, Scheinwerfer...), werden die Saiten gleich beim ersten Stück länger und damit tiefer — und umgekehrt.
- ▶ Neu aufgezoogene Saiten dehnen sich aus. Achtet man von vornherein auf straffgezogene Befestigungsknoten, werden die Saiten weniger lange rutschen. Wer die Saite beim Aufziehen erst einmal komplett durch die Walze der Mechanik zieht und also weniger "totes Ende" aufwickelt, spart hierbei wie auch beim Zugausgleich (s. 7.) Zeit; wer allerdings das Ende abschneidet, kann eine am Steg gerissene Saite nicht nocheinmal aufziehen, weil sie zu kurz ist.

b) Zugverhältnisse am Steg

Ist z.B. nur die tiefe E-Saite aufgezoogen, so lastet ein einseitiger Zug auf dem Steg. Für das Auge unmerklich wird sich der tiefe Steg- und Deckenbereich geringfügig zum Hals bewegen. Zieht man jetzt weitere Saiten auf, wird sich diese Verzerrung wieder ausgleichen, wodurch sich die Spannung der zuerst aufgezoogenen Saite verändert.



Soll also das Instrument völlig umgestimmt werden — egal, ob eine offene Stimmung beabsichtigt oder die Gitarre insgesamt zu hoch oder zu tief ist —, benötigt man zwei Durchgänge, um im zweiten die beim ersten eingetretene vorübergehende Zugveränderung (Hebelgesetz) korrigieren zu können. Deshalb hatte ich unter 4. eine bestimmte Reihenfolge vorgeschlagen.

Schluß

Sorgfalt ist geboten, Kompromisse sind unerläßlich. Man hört leider in Konzerten mehr schlecht als recht gestimmte Gitarren. Es gibt Spieler, bei denen es vollauf genügt, sie stimmen zu hören — den Rest des Konzertes kann man sich getrost sparen. Vielleicht empfehlen Sie diesen Artikel weiter?